

***Liebe Familie, liebe Freunde, liebe Pfarrgemeinde St. Urban, liebe Voluntarios, liebe Interessierte in Deutschland!***

Nachdem ich letztes Jahr so neugierig und eifrig die Rundbriefe meiner Vorgaenger gelesen habe, bin nun ich es, die diesen ersten offiziellen Rundbrief schreibt. Ein Resume der letzten drei Monate hier in Peru soll es werden, gar nicht so einfach... denn die letzten drei Monate in gebuehrender Art und Weise zusammenzufassen ist fast unmoeglich, denn jede Woche, jeder Tag, ist anders. Das faengt bei der Sprache an und hoert bei der Jahreszeit auf... ( Hier kehrt gerade puenktlich zu Weihnachten der Fruehling ein)- und dazwischen liegt eine ganze Menge. Doch moechte ich versuchen euch und Ihnen im Folgenden einen kleinen Ueberblick ueber mein neues und spannendes Leben hier in Peru zu verschaffen.

" Es justamente la posibilidad de realizar un sueño lo que hace la vida interesante" - " Es ist lediglich die Moeglichkeit einen Traum zu verwirklichen, die das Leben interessant macht" (aus dem "Alchimist" von Paolo Coelho).

...und genau diese Moeglichkeit habe ich gesucht, gefunden und genutzt! Nach Bewerbung und glaenzender Vorbereitung waehrend und nach dem Abitur in Deutschland hiess es am 1. September 2005: Dem vertrauten Deutschland fuer ein Jahr den Ruecken kehren und sich einem Land zuwenden, das mit keinem Land in Europa zu vergleichen ist und von dem man keine so genaue Vorstellung hatte. Auf Wiedersehen Deutschland - Hallo Peru ... mit Wehmut, Spannung und einer grossen Portion Vorfreude im Gepaeck!

Es folgten drei Einfuehrungswochen in Surquillo in einer sehr lebendigen Gemeinde in der Grossstadt Lima, zusammen mit allen Voluntarios, die mir zu einer richtigen Ersatzfamilie wurden! Lima- die Hauptstadt Perus- oft auch als " die Schoenheit im Lumpenkleid" bezeichnet, eine Metropole, die nicht nur fast 1/3 der peruanischen Bevoelkerung beherbergt, sondern auch fuer ein Jahr mein neues Zuhause werden sollte. Lima, die Stadt, die von den meisten Menschen lediglich als haesslich, dreckig, laut und gefaehrlich beschrieben wird. Muell am Strassenrand, fliegende Haendler, die waehrend der Rotphase der Ampel ihre Ware anpreisen, chaotischer Verkehr, armselige Huetten und halbfertige Hauser fliegen am Autofenster vorbei. Dem stehen elegante Villenviertel und Kolonialbauten entgegen. Wahrlich keine schoene Stadt im herkoemmlichen Sinne aber eine Stadt voller Kontraste. Der oben genannten Beschreibung fuege ich - ebenfalls als Kontrast- die Attribute " reizvoll, spannend, interessant" zu. Ich freue mich in dieser so widerspruechlichen Stadt leben zu duerfen!

Nach unseren drei Einfuehrungswochen mit Sprachkurs, langsamen Eingewoehnen,( es ging wirklich alles sehr "langsam" an) und einer spannenden Reise in die sierra, hiess es fuer mich schliesslich, in den Norden Limas, in den 200000 Einwohner fassenden Stadtteil Pro, zu meiner peruanischen Familie umzuziehen. Meine Familie besteht aus meiner Gastmutter Lidia, die zugleich meine Chefin und Ansprechpartnerin ist, meinem Gastvater Jaime, meiner 22-jaehrigen Gastschwester Carla, meinem 24-jaehrigen Gastbruder Jaime, einem 15-jaehrigen Hausmaedchen Sonia und fuenf Hunden. Auf den ersten Blick ueberrascht ueber den doch relativ guten Lebensstandart der Familie bezueglich Auto, Computer etc. und Hausmaedchen, lohnt ein zweiter Blick hinter die Kulissen: Diese "Reichtuemer" ( ausser unserem Hausmaedchen natuerlich) stammen aus der Zeit, in der

mein Gastvater in einem der besten Hotels Limas, dem "Sheraton", arbeitete. Durch den in den 90er Jahren aufblühenden Terror des "Sendero Luminoso" ("Leuchtender Pfad"), der bis 1993 ueber 29000 Tote forderte und den dadurch zurueckgehenden Tourismus, verlor er diesen Job. Heute arbeiten meine Gasteltern beide, was einen Lebensstandart am unteren Limit der Mittelklasse gewaehrleistet. Das einzelne Einkommen liegt jedoch unter dem sogenannten Warenkorb, fuehle also schon in den Begreich "Armut". Auch meine Gastgeschwister arbeiten, studieren nebenbei und kommen deshalb jeden Abend nicht vor 23 Uhr nach Hause. Armut zeigt sich hier nicht immer so offensichtlich durch Huettensiedlungen und bettelnde Kinder am Strassenrand, die Armut hier hat viele Facetten. Ich bekomme diesen - sagen wir mal "niedrigeren Lebensstandart" - durch die kalte Dusche am Morgen ( wir haben kein warmes Wasser), durch das Kleiderwaschen von Hand ( ebenfalls mit kaltem Wasser), das staendige Warnen vor Dieben und gefaehrlichen Ecken, und im Alltag meines Krankenhauses kennen... - wo wir auch schon bei meiner Arbeit waeren.

Anfangs nur im Centro Medico, einer ambulanten Krankenstation der Pafrei beschaefigt, fuehlte ich mich schon nach einigen Wochen ziemlich frustriert. Meine Arbeit bestand den ganzen Tag lediglich aus Werte notieren, stempeln von ungefaehr 500 Rezepten und zuschauen - Aufgaben, die mich im Hinblick auf ein Jahr ziemlich demotivierten... So tat sich, durch die Hilfe meiner Gastmutter, Ende Oktober meine Stelle im Krankenhaus auf. Dort arbeite ich nun Montags bis Freitags von 8 bis 12 Uhr. Die letzten Wochen half ich auf der Neugeborenenstation mit, wickelte und fuetterte kleine Wuermchen, streichelte schwarzes Haar und wiegte so manches Baby in den Schlaf. Die Neugeborenen meiner Station haben alle mehr oder weniger grosse Probleme, haben angeborene Krankheiten, Infektionen, Behinderungen oder sind - im besten Fall - schlichtweg durch Kaiserschnitt zur Welt gekommen. Diese Babys bedurften also besonderer Hinwendung, was ich sehr gerne uebernommen habe - und ich wurde reichlich belohnt: Durch das Versiegen der Traenen, wenn ich sie troestete, durch das ruhige und entspannte Atmen, wenn sie in meinen Armen einschliefen oder durch das Lob der Krankenschwestern spaeter mal eine gute Mutter zu werden :-). Hier musste ich mich auch mit so manchem schlimmen Schicksal abfinden und habe unter anderem gelernt aus Handtuechern und Plastiktueten Windeln zu basteln, wenn es mal wieder nicht genuegend gab - wieder ein Zeichen einer so anderen Realitaet, selbst in einem Krankenhaus. Nach einigen Wochen wechselte ich auf die Pediatrie, darf quasi auf allen Stationen des Krankenhauses fuer ein paar Wochen arbeiten, bevor ich mich entscheide, wo ich bleiben werde. Wer mich und meine Medizinbegeisterung kennt, weiss, wie sehr mir das geaefellt. An zwei Nachmittagen der Woche arbeite ich ausserdem noch im Centro Medico, mit einer Frauenaerztin und einer Kinderkrankenschwester, wobei diese Arbeit meistens aus Zuschauen oder einer netten Unterhaltung besteht, wenn mal wieder keine Patienten da sind.

So sieht mein Alltag unter der Woche aus. Jeden Freitag abend wird mein Wochenende mit den Jugendlichen des Chores meiner Gemeinde eingeleitet. Dieser Chor ist "lo maximo" wie die Peruaner zu sagen pflegen, oder auf deutsch "einfach spitze". Die Jugendlichen hier nehmen diese Aufgabe sehr, sehr ernst, sehen den Chor als konkrete Arbeit fuer Gott. Anwesenheitspflicht, eine gute Stimme und der persoenliche Glaube sind Grundvoraussetzungen. Umsomehr freut es mich, dass ich nach einer Stimmpuefung ( ;- )!)aufgenommen wurde und sogar schon in der Sonntagsmesse mitsingen darf, nachdem

Freitag- und Samstagabend geprobt wurde. Auch habe ich noch nie so gerne an Messen teilgenommen bzw. den Glauben so aktiv gelebt wie hier. Bevor mir die zwei Pfarrer der Gemeinde als "Pfarrer" vorgestellt wurden, hielt ich sie fuer jugendliche Mitzwanziger, was nicht zuletzt an ihrem Auftreten und ihrer Beziehung zu den Leuten liegt. Diese ist so lebendig und ungezwungen wie ich es zuvor noch nicht erlebt habe... Genauso die Gottesdienste: In einer modernen bis auf den letzten Platz gefuellten Kirche ( die Menschen stehen bis zum Eingang - Menschen jeden Alters), die mir auf Anhieb wegen der vielen bunten ( teils etwas naiven) Bildern gefiel, ein Gottesdienst, begleitet von Schlagzeug, Gitarren und selbstverstaendlich dem besten Chor Limas ,-) , eine lebendige und doch besinnliche, warme Atmosphaere, ungefaehr 15 Ministranten und ein toller Pfarrer- das sind die Zutaten fuer den Gottesdienst meiner Gemeinde, der mich wirklich begeistert und auf den ich mich immer freue. Der Abendgottesdienst am Sonntag ist der Jugendgottesdienst, an dem ich teilnehme und im Chor singe. Es gaebe da auch den Gottesdienst am Sonntagmorgen um 7.00 Uhr(!), zu dem beispielsweise meine Gastmutter hingeht. Ich habe mich allerdings nach " reichlicher Ueberlegung" ( naja, eigentlich eher spontan) dazu entschlossen, die Messe am Abend zu besuchen – natuerlich NUR weil ich dort auch im Chor singe. Die meisten Jugendlichen gehoeren mindestens einer Jugendgruppe an und so kam es, dass ich Sonntagmorgens um 10 Uhr ( was ich auch schon frueh finde ;-)) in die Gruppe "Infancia Misionera" gehe, eine Gruppe mit Kinder im Alter von 6-10 Jahren. Auch hier steht der Glaube im Vordergrund, wenngleich auch in einer Art und Weise, die ich in Frage stelle... Kann man von diesen kleinen Kindern wirklich verlangen "die Jungfrau Maria zu lieben wie die eigene Mutter", jeden Tag gewissenhaft zu beten und stets dem katholischen Glauben gemaess zu handeln? Beziehungsweise ist die Antwort der Kinder ernstzunehmen, wenn als Belohnung auf ein "Si" ein Bonbon winkt !? Ja, vieles ist hier anders, sehr interessant und manchmal fuer uns ein bisschen unverstaendlich. Und auch wenn ich meine deutschen Wurzeln hier mehr denn je spuer, so etabliert sich so langsam " poco a poco" eine Art Heimat in der Fremde. Ich gewoehne mich jeden Tag mehr an das Leben hier, nehme auch manche Dinge hin, wie zum Beispiel, dass Gespraechе hier meistens auf einem oberflaechlicheren Niveau ablaufen oder auch Freundschaften anders gelebt werden - es wird sich nicht so viel verabredet wie in Deutschland, wohl auch weil die Jugendlichen Montag bis Samstag mit Arbeiten und Studieren beschaeftigt sind. Getroffen wird sich bei den beruehmten "reuniones", den Treffen in der Gemeinde, wie dem Chor oder der Gruppe "Infancia Misionera". Das ist zum Beispiel etwas, was ich noch etwas gewoehnungsbeduerftig finde. Auf der anderen Seite treffe ich hier auf viele bekannte und teilweise mir unbekannte Gesichter, wenn ich durch die Strassen laufe, die mich mit "Hola amiga Laurita, como estas" ("Hallo Laura, Freundin, wie geht es dir?")gruessen, von der Zuckerrohrverkaeferin an der Strassenecke bekomme ich jeden Tag kleine Zuckerrohrstuecke zugesteckt und die Baeckerin der Pfarrei moechte deutsche Plaetzchenwochen starten und naechstes Jahr mit nach Deutschland kommen, um mit mir eine peruanisch-deutsche Baeckerei zu eroeffnen :-). Apropos peruanisch-deutsch: In meiner Gemeinde trifft sich regelmaessig die Gruppe der Partnerschaft zwischen Freiburg und Peru, der ich natuerlich auch angehoere. So kommt es, dass Freiburg hier vielerorts nach Muenchen die zweitberuehmteste Stadt Deutschlands ist. In der Partnerschaftsgruppe gehen Reisefuehrer aus Freiburg von Hand zu Hand, Informationsabende finden statt, es wurden schon die ersten Stimmen laut, deutsch lernen zu wollen...die Lehrerin steht wohl schon fest ;) So kam es auch, dass ich zum Pfarrefest zu Ehren des Heiligen Sankt Konrad ( dem Patron meiner Gemeinde und des Erzbistums

Freiburg) 400 "Hildabroedle" backen musste - einen deutschen "Nachtisch" repräsentierend. An der Prozession vor dem gemeinsamen Mittagessen wurden an alle Teilnehmenden selbstgebastelte deutsche und peruanische Faehnen verteilt. Die deutschen Flaggen waren so begehrt, dass ich am Ende, eine "uebriggebliebene", peruanische Flagge schwenkend, der Prozession beiwohnte. Auch sollte ich eine Biografie des Heiligen Sankt Konrad schreiben, was ich auch "Im Schweisse meines Angesichts" auf Spanisch erledigte...jedoch bin ich mir nicht sicher, ob sie letztendlich ueberhaupt verwendet wurde...

Ausserdem kann man sich die "deutsche Heimat" in der Fremde ein bisschen aufbauen, indem man zum Beispiel mit den Voluntarios in den Anfangswochen Spaetzle schabt um einigen peruanischen Freunden den Genuss von original Schwaebischen Kaesespaetzle naeherzubringen ( die Frage, wo denn das Fleisch bei diesem Gericht geblieben sei, nehmen wir jetzt mal nicht uebel :-)) oder indem man der peruanischen Kueche noch die Highlights der deutschen Kueche, wie etwa der Schwarzwaeldekerstorte, hinzufuegt. Dies hat wiederum den Nebeneffekt, dass mir viele Peruanerinnen auf die Schulter klopfen und mir offen sagen, dass ich schon zugenommen haette. Das liegt aber -so sage ich- an der peruanischen Kueche! Ich kann zu meiner eigenen Ueberraschung sagen, dass ich des Reises nach heute genau 90 Tagen des taeglichen Reiskonsumes noch nicht ueberdruessig geworden bin -im Gegenteil- ich so eine Art "Reisabhaengigkeit" bei mir feststelle. Auch habe ich in diesen drei Monaten schon so viel Huehnerfleisch zu mir genommen, wie in den bisherigen 19 Jahren meines bisherigen Lebens. Doch klingt das alles etwas einseitig, bietet dich peruanische Kueche noch vieles mehr wie Gemuese, Anticuchos (Rinderherzen ,lecker!), Cebiche ( ein Gericht aus rohem Fisch mit Limettensaft, von dem ich aber als "gebuertige Fischverschmaeherin" eher Abstand nehme), die tollsten Fruechte und nicht zu vergessen unumgaengliche Suessspeisen- nur um einige Leckereien aufzuzaehlen. Ihr seht: Auch schmecken tut es mir hier!

Ja, den Traum von einem Jahr Ausland, nach dem Abi fuer eine gewisse Zeit in einer ganz anderen Realitaet zu leben, habe ich realisiert und realisiere ich jeden Tag aufs Neue - um die Zeilen Paolo Coelho's Roman "Der Alchimist" nochmal aufzugreifen. Noch nie habe ich bereut, diesen grossen Schritt gemacht zu haben, die Moeglichkeit gesucht, gefunden und genutzt zu haben.

In diesem Sinne hoffe ich euch und Ihnen einen kleinen Einblick in mein Leben hier in Suedamerika habe verschaffen zu koennen.

In Deutschland wird es Winter, in Peru wird es Sommer. In Deutschland der Duft nach Plaetzchen, der Gluehwein auf dem Weihnachtsmarkt ist ein Muss und die Stadt ist weihnachtlich geschmueckt. In Peru duftet es nach Paneton ( einem Kuchen, den es nur zur Weihnachtszeit gibt), statt Gluehwein gibt es (manchmal) heisse Schokolade und die weihnachtlich geschmueckte Stadt suche ich noch...

In diesem Sinne wuensche ich euch und Ihnen allen eine schoene Adventszeit im winterlichen Deutschland und schicke einen Sonnenstrahl aus dem fruehlinghaften Peru!

Laura